

REGINA LAUDAGE-KLEEBERG

Das Buch für alle, die mit Kindern über Gott
sprechen wollen, aber nicht wissen, wie

REGINA LAUDAGE-KLEEBERG

**Das Buch
für alle,
die mit
Kindern
über Gott
sprechen
wollen,
aber nicht
wissen,
wie**

 KÖSEL

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Copyright © 2026 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produksicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR.)

Umschlag: zero-media, München
Der Text auf S. 89 ff. wurde mit freundlicher Genehmigung
von Raphaela Noah Soden abgedruckt.

Satz: Satzwerk Huber, Germering
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37360-4

www.koesel.de

*»Der Mensch, jeder Mensch, ist von Gott selber
bedingungslos bejaht und geliebt.«*

Thomas Pröpper

Inhalt

Religion in der Rushhour des Lebens?

Herzlich willkommen in diesem Buch 8

Wer oder was ist denn nun Gott?

Von was ich spreche, wenn ich von Gott spreche 20

Und was ist überhaupt Religion?

Vom Sinn in Systemen 41

Rituale erleben

Wie wir von Abläufen profitieren können 55

Taufen oder nicht taufen?

(Religiöse) Prägung findet sowieso statt. 66

Spirituell sein

Eigene religiöse Praxis finden 80

Weihnachtsmann oder Christkind

Ohne Dogmatik durch die Kita 100

Opa Johannes	
Von Tod und Gewalt.	123
Vertragen	
Eine religiöse Haltung im Alltag	135
Brot brechen	
Tischgemeinschaft als Glaubenszeichen	155
Segnen	
Gutes sagen, manchmal auch mit Kreuzzeichen	171
Kinder der Demokratie	
Was Religion und Politik miteinander zu tun haben	184
Entspannt gespannt sein	
Geh erstmal davon aus, dass es klappt	195
#dnkgtt	
Von Herzen.	203
Anmerkungen.	206

Religion in der Rushhour des Lebens?

Herzlich willkommen in diesem Buch

Wir sind ungefähr in den 1980er- und 1990er-Jahren geboren. Wir sind Eltern von Kindern, die zwischen winzig und gerade eben nicht mehr klein sind. Wir leben in Beziehungen, in denen mindestens ein:e Partner:in nichts (mehr) mit Religion anfangen kann. Wir schieben uns mit all unserer Energie durch die Rushhour des Lebens. Wir wechseln Windeln, kleben Pflaster, trocknen Tränen. Wir machen Karriere oder malochen vor uns hin. Wir rufen unsere Freund:innen nur noch hin und wieder an, kümmern uns nicht mehr um unser Hobby und viel zu selten um uns selbst. Unsere Kinder stellen uns Fragen, die wir mit all unserem Wissen beantworten, sie zeigen ihre Bedürfnisse, auf die wir mit all unserer Gelassenheit eingehen. Während wir all das tun, wird ein weiteres Kind geboren. Zugleich stirbt die Oma. Dann beginnt der nächste Krieg. Parallel regieren zu viele Despoten in der Welt. Und wir stehen da: mit den gelesenen

Erziehungsratgebern, mit den Bindungspodcasts, mit unserer hochwertigen Ausbildung. Und uns gehen die Worte aus. »Wo ist Oma jetzt?«, »Warum hören die nicht einfach auf mit dem Krieg?«, »Wo war das Baby, bevor es in Mamas Bauch war?« Wir haben so oft keine Worte für das, was über uns hinausgeht, für das Unerklärliche, für das Nicht-nur-Sachliche. Die Worte fehlen aus vielen Gründen: Die religiösen Institutionen haben nichts oder kaum etwas mit unserer Realität zu tun. Unser Glaube ist mit dem Auszug von zu Hause mitausgezogen. Wir wollen niemanden vor den Kopf stoßen. Wir haben keine Zeit.

Ich kenne das alles auch. Aus meinem Umfeld, von mir selbst. Ich will trotzdem. Ich will, dass Kinder das Unerklärliche erklärt bekommen, ich will ihnen vernünftige, gefühlvolle Worte für all das sagen, was manche als Gott, andere als Transzendenz, wieder andere als Universum bezeichnen.

Und nicht nur ich als Mutter soll das können, auch du als Vater, Mutter, Oma, Opa, Onkel oder Tante. Patin oder Pate, Erzieher:in, Lehrer:in oder Ergotherapeut:in. Egal, warum du hier jetzt mitliest, ich glaube, wir können zusammen etwas ins Leben von Kindern bringen, das ihnen sonst irgendwann fehlt: eine heute passende Form eines Sinnangebots, mit dem wir als Eltern gut leben können, ohne uns zu verbiegen.

»Eltern haben doch keine Zeit, so ein Buch zu lesen!« Ich weiß noch, wie ich das erste Mal einem klugen Buchmacher von dieser Idee erzählt habe. Ich wollte ein Buch schreiben über dieses schwierige Unterfangen, die eigene Religiosität weiterzuleben, wenn erstmal Kinder da sind. Tausend kleine Ärger waren damals in mir: dass es weit und breit kein Angebot gibt, bei dem meine Kleinkinder und gleichermaßen ich mit meinen religiösen Bedürfnissen vorkommen; dass die Kindergottesdienste überall

so herzensgut und spielerisch, aber auch oft so naiv gestaltet sind, dass es mir die sarkastischen Sprüche nur so aus dem Mund purzeln ließ; dass die regulären Gottesdienste weder Platz noch akustische Infrastruktur für die Mitfreude von Kindern parat hatten.

Ein Buch über das Religiössein mit Kindern? Es musste warten.

Heute, einige Jahre später, lebe ich mit drei Kindern zwischen zwei und acht Jahren im immer noch relativ stark katholisch geprägten Münster. Mein religiöses Leben hat sich massiv verändert, nicht nur durch die Pandemie, sondern auch, weil ich über meinen persönlichen Kirchenfrust dem regelmäßigen Kirchengang abgeschworen habe. Die Coronazeit fiel in meiner Familie mit der Kleinkindphase der beiden Älteren zusammen – d. h. selbst halbwegs passende kirchliche Angebote haben entweder nicht stattgefunden oder waren durch die Abstandsgebote und unsere Ansteckungsorgen so angespannt, dass ich nach wenigen Versuchen nicht mehr hingegangen bin. Dazu kam – und das klingt in den Ohren manch treuer Kirchenmenschen sicherlich etwas unfair: Ich habe dann auch aufgehört zu suchen. Es war eben doch nicht so wichtig, doch nicht prioritär – in einem Alltag, in dem immer mehr Wäsche als Schlaf, immer mehr Geschrei als Gebet vorhanden sind. Institutionelle Gottesdienste zu festen Zeiten zu besuchen, bedeutete und bedeutet für meinen Mann und mich eine enorme Hürde. Vor diesen Besuchen türmen sich Erwerbsarbeit, Erschöpfung, Kinderkrankheiten und Spieldates auf, darüber hinaus der in unserem Fall extreme Bedarf der Kinder, laut zu sein und sich zu bewegen.

Während also sonntags die Glocken läuten, sitzen wir entweder endlich mal fünf Minuten am Frühstückstisch und atmen auf, dass gerade keiner keinem die Haare ausreißt, oder wir sind längst auf einem Fußball- oder Spielplatz, damit die Energie-

riesen, wie wir unsere Kinder realistisch-liebevoll nennen, ihre Tatkraft zeigen dürfen.

Das eigene Religiössein? Nun ja, es findet statt. Aber absolut anders als früher. Was ich aber in meinem wilden Alltag zwischen Kindern, Beruf und mir selbst merke: Kinder sind der beste Anker, um sich an Gott zu erinnern, um das eigene Sinn-system wieder ins Leben zu rufen, um darüber zu sprechen, was mich unbedingt angeht. Zugleich sind sie auch der beste Anker dafür, um religiös flexibel zu werden. Denn während ich als Mensch ohne Kinder früher ganz genau zu wissen glaubte, dass meine Kinder später NUR das Christkind kennenlernen werden, weiß ich heute: »Vergiss es! Das wird nichts!« Und damit kommen wir zu diesem Buch, das jetzt hier in deinen Händen liegt.

Denn ich habe es schließlich doch geschrieben. Das hatte mehrere Gründe.

Erstens ist mir bei Lesungen zu meinem vorherigen Buch keine einzige Frage öfter gestellt worden als diese: »Und wie machen Sie das mit dem Glauben bei Ihren Kindern, wenn Sie nicht mehr zur Kirche gehen?« Nichts hat (oft eher ältere) Menschen mehr interessiert als diese Frage: Wie soll das funktionieren mit diesem Gott, wenn man nicht die üblichen Wege einschlägt? Ich habe dafür ganz metaphorisch gesprochen neue Routen gesucht, manche sind Trampelpfade geworden, bei anderen schlage ich mich mit den Kindern durchs Dickicht.

Zweitens: Über Religion, den eigenen Glauben sprechen ist anspruchsvoll, aber machbar. Während ich das im Alltag tue, merke ich, Gott als weitere Größe in unser Leben zu integrieren, bereichert meine Kinder und mich. Und ich glaube fest daran, dass Religion vielen Menschen ein hilfreicher, sinnstiftender Begleiter in unserem heute so komplexen, vollen Leben sein kann.

Die allermeisten Geschichten, die du hier lesen wirst, sind mir im Alltag einfach so begegnet. Nur bei ganz wenigen Erlebnissen habe ich mir bewusst vorher überlegt, wie ich im Gespräch vorgehen will. Deshalb bin ich auch einfach überzeugt, dass sich das Religiössein (oder -werden) mit Kindern auch in jeden anderen Alltag übertragen lässt.

Drittens: Religion findet längst überall statt, in kleinen Alltagsritualen, im Vertragen, im Bewältigen von Herausforderungen. Aus meiner Perspektive kannst du immer wählen, ob du euer Leben religiös deutest oder nicht.

Viertens: Religion(en) sind Bereicherungen unserer Kultur. Nicht nur weil sie Werte verkörpern, sie schenken dir und den dir anvertrauten Kindern auch ganze in sich stimmige Geschichten dazu. Kinder lieben es, sich etwas erzählen zu lassen, sie lieben große Gefühle und vielleicht auch den ein oder anderen Streit. Wenn du eine religiöse Tradition in euer Leben integrierst, bietest du ihnen ein ganz besonderes Sinnsystem, einen Blick auf die Welt, den sie wie eine besondere Brille aufsetzen können.

Keine Kopiervorlagen

Das Buch ist kein religionspädagogischer Werkzeugkoffer, du findest hier auch (fast) keine Gebete oder Bastelvorlagen. Es ist ein Buch für Menschen, die mit Kindern über Gott (oder über ihren Glauben, ihre Sinnsysteme) sprechen wollen. Du bist hier richtig, ob du selbst ein religiöser Mensch bist oder gerade eher fremdelst, ob du dich einer bestimmten Religion zugehörig fühlst oder von verschiedenen Glaubensrichtungen bereichert wirst. Vielleicht bist du selbst ein Elternteil, oder du kennst Eltern, die keine Zeit haben, das hier zu lesen. Du kannst eine Atheistin sein

oder ein Agnostiker – und du kannst dich fragen, wo da überhaupt der Unterschied liegt. Du kannst dir Gedanken über den Wahrheitsgehalt von Religionen machen oder einfach spüren, dass dir irgendetwas guttut, was du nicht greifen kannst.

Du wirst relativ schnell merken: Mit Kindern über Sinn, Werte und Glaube ins Gespräch zu kommen, ist so anspruchsvoll, dass einfache Antworten zwar möglich sind, aber nicht immer ausreichen. Aber es ist auch wahnsinnig erstaunlich und kann den eigenen Horizont weiten. Wenn du ihnen eine zu einfache Wahrheit anbietest, fragen sie nochmal nach. Wenn die Glaubenserklärung zu komplex ist, auch. Mit Kindern über Transzendenz, also über alles, das über uns hinausgeht, zu sprechen, ist so faszinierend und für meine Begriffe sogar mystisch, dass wir als Erwachsene am Ende eigentlich die Beschenkten sind.

Unpraktisch daran ist: Über den eigenen Glauben reden, gehört nicht gerade zu den simplen Gesprächsthemen unseres Alltags. Und deswegen haben wir wenig Übung darin. Unter Erwachsenen tun wir das so gut wie nie. Mit Kindern kommen wir oft nicht drum herum. Sie fragen nach so vielen Dingen, für die wir uns im Erwachsenenleben entweder Antworten gesucht oder die wir unbeantwortet gelassen haben. Meine Kinder fragen ungeniert nach dem Tod, sie wollen wissen, wo sie waren, bevor sie auf der Welt waren. Sie wollen nicht nur Erklärungen, sie wollen Geschichten erzählt bekommen. Bildreich darf es sein und fantasievoll. Das passt perfekt zum riesigen Kanon der Religionen in dieser Welt: Sie alle tragen das Erzählen und Erklären in sich, sie sind das, was wir Sinnsysteme nennen.

Religion und Glaube sind aber nicht nur dafür da, etwas zu erklären, sie helfen auch dabei, das Leben in seinen vielen Facetten zu bewältigen. Das Fachwort ist Kontingenzbewältigung, dazu kommen wir später noch.

Angebote

In diesem Buch geht es um Dialog. Mit Kindern, aber auch mit dir selbst. Ich habe hin und her überlegt, ob ich dich als Person, die das liest, direkt anspreche, ob ich dich sieze oder duze. Es gab keine ideale Lösung, denn ich stelle mir vor, dass du entweder wie ich ein Elternteil bist. Dann wäre ein Du passend. Aber ich stelle mir auch vor, dass du eine frisch gebackene Oma, ein Patenonkel oder eine Erzieherin bist und in deiner Rolle darüber nachdenkst, wie du auf die existenziellen Fragen von Kindern antworten kannst, oder wie du das, was dich religiös geprägt hat und vielleicht bis heute noch trägt, an die Kinder weitergeben kannst. Dann wäre ein höfliches Sie möglicherweise auch sehr passend.

Du merkst: Die Entscheidung ist am Ende auf das Du gefallen, ein ganz aktives Du, ich stelle dir Fragen und spreche dich direkt an – praktisch, nicht theoretisch. Dazu habe ich mich entschieden, weil ich mir nichts Persönlicheres als den eigenen Glauben oder Nicht-Glauben, die eigenen Vorstellungen von dem, was trägt, denken kann. Glaube oder auch Zweifel sind so überaus individuell und berühren oft ausgesprochen existenzielle Regionen unseres Lebens. Zum anderen markiert das Du auch den Stil des Buchs: Es ist kein Fachbuch, sondern eine Mischung aus Erzählung, Erklärung und Nachdenken.

Ich habe dir diesen Text als Angebot mitgebracht: Wir reflektieren hier gemeinsam, wie wir mit Kindern über die eigene Religiosität sprechen können, über das, »was uns unbedingt angeht« – so habe ich es schon weiter vorne ausgedrückt und beziehe mich damit auf einen meiner Lieblingstheologen, Paul Tillich. Wir erkunden, wie wir diese Religiosität in unser volles Leben integrieren können, ohne dass es sich wie »Das auch noch!« anfühlt. Vielleicht klingt es etwas sonderbar, dass wir das

gemeinsam tun. Ich bin hier und schreibe, du bist woanders und liest. Mein Grundgedanke bei diesem Buch ist: Es dient, es ist ein Vorschlag. Lies und nimm dir das, was für dich passt, oder pass an, was für dein Leben anders sinnvoll erscheint. Hinterfrag mein Denken gern kritisch, und finde deinen eigenen religiösen Standpunkt beziehungsweise aktualisiere ihn für dein jetziges Leben.

Am Ende wirst du möglicherweise anders über Religion und Glauben denken als vorher, vielleicht wirst du plötzlich auch unbedingt Religionswissenschaft studieren wollen, ein faszinierendes Fach, das mich gelehrt hat, mit einer tiefen inneren Weite auf religiöse Lebensweisen zu schauen. Auf jeden Fall wirst du ohne neue Verbote und Gebote aus dieser Lektüre entlassen, aber mit ganz viel Staunen, Mut und Freiheit ausgestattet sein, das vermeintlich komplizierte Thema Religion mit Kindern anzugehen. Du wirst möglicherweise aber auch einfach gelassen durchatmen und feststellen, dass da schon ganz viel Religiöses in eurem Alltag ist, du es bisher vielleicht nur nicht so genannt hast. Was du wahrscheinlich nicht mitnimmst, sind simple Wahrheiten und einfache Blaupausen, also zum Beispiel Entscheidungshilfen nach Schema X, ob du ein Kind taufen, in einen religiös geprägten Kindergarten geben sollst oder ob du ihm religiöse Perspektiven lieber ganz entziehen möchtest. Ich bin überzeugt, dass du diese Entscheidungen selbst am besten treffen kannst, das Lesen schenkt dir dazu vielleicht sogar ein noch größeres inneres Vertrauen.

Auf dem Weg zwischen diesen ersten und den allerletzten Seiten des Buchs triffst du auf sehr unterschiedliche Themen, die aber eines gemeinsam haben: Sie kommen alle im Alltag mit Kindern vor, und du kannst sie alle so gestalten, dass sie zu deinen religiösen Vorstellungen passen. Das Einzige, was ich dir

nicht abnehmen kann, ist, dass du dich in deinem Sinnsystem betrachten musst. Wie gesagt: kein Werkzeugkoffer, keine Gebete, keine Bastelvorlagen. Nimm dir aus der Lektüre das mit, das dir hilft, dein wie auch immer gestaltetes Leben mit Familie mit Religion oder religiösen Werten zu verbinden und das, was es dir leichter macht, mit Kindern über Gott und andere Sinnfragen zu sprechen. Und wenn du am Ende merkst, dass du mit Religionen wirklich gar nichts (mehr) zu tun haben möchtest, ist es auch ein Erfolg, denn ich trete hier nicht dafür an, dich zu bekehren. Wofür ich aber schon antrete, ist dir von meiner Überzeugung, meinen religiösen Wahrheiten zu erzählen, um deutlich zu machen, wie sie mein bzw. unser Familienleben bereichern.

Übrigens: Das Buch wird in der Realität »spielen«: Meine Kinder haben zum Beispiel oft löcherige Hosen an, weil wir weder nähen noch flicken können und der Weg zum Schneider uns zu viel Aufwand ist. Sie sind absolut keine Engel, sie raufen und beschimpfen sich und benutzen mit Begeisterung Fäkalsprache, weil die so schön verboten klingt. Für alle Eltern, die sich, so wie ich, mit anderen Eltern vergleichen oder sich fragen, ob sie als Eltern gut genug sind: Wir fünf sind als Familie nicht perfekt, ich bin keine Mutter, die ständig geduldig mit den Kindern das Vater unser betet oder das Kreuzzeichen übt. Im Gegenteil sogar: Sie können beides (noch) nicht, obwohl wir Eltern christlich geprägt, christlich glaubend und im Falle meines Mannes sogar theologisch studiert sind.

Gerade weil wir hier zu Hause nicht so perfekt sind, versuche ich unsere Privatsphäre so zu schützen, dass die Kinder oder mein Mann mir später nicht vorwerfen, intime Details ihres (Glaubens-)Lebens ausgeplaudert zu haben. Um ihre Persönlichkeitsrechte zu schützen, nenne ich ihre Namen nicht. Und

ich habe ihnen die Teile, wo sie vorkommen, mit der Bitte um Feedback und Freigabe vorgelesen, bevor das Buch gedruckt worden ist.

Wer ich bin, möchte ich auch noch kurz umreißen, auch wenn du das vielleicht schon hinten im Buch gelesen hast oder in meiner Vita, bevor du das Buch überhaupt gekauft hast. Religiös formuliert bin ich zuallererst ein Individuum, ein einzigartiges Geschöpf. Ich bin in Köln geboren, habe ein Viertel meines Lebens im Rheinland, ein Viertel in Franken und die Hälfte in Münster verbracht, mit längeren Abstechern in, religiös gesehen, hochinteressanten Ländern wie dem traditionell katholischen Irland, der sunnitisch/alevitisch geprägten Türkei und dem jüdischen Israel. Meine Neugier hat mich ein Fach studieren lassen, das von außen auf Religionen schaut und versucht, sich einen distanziert-wissenschaftlichen Blick zu bewahren: Ich bin Religionswissenschaftlerin. Ich habe viele Berufsjahre im Dienst der römisch-katholischen Kirche verbracht und unter anderem den Bereich Kinder, Jugend und junge Erwachsene in einem Bistum geleitet, also all die Angebote verantwortet, die die Kirche Menschen bis zum Alter von ca. 35 macht. Lange habe ich über religiöse Themen geschrieben und im WDR spreche ich Morgenandachten. Dabei habe ich gelernt, dass viele Menschen Religion und Werte zwar durchaus in ihrem Leben schätzen, aber oft mit den religiösen Institutionen, speziell mit den beiden großen Kirchen, nichts mehr anzufangen wissen. An diesem Grenzpunkt zwischen tiefer Spiritualität und Institutionenkritik habe ich mein erstes Buch geschrieben, das sich um die Frage drehte, wie Katholischsein geht, wenn die Institution so gar nicht geht. Beruflich bin ich inzwischen im sehr wertorientierten genossenschaftlichen Kontext zu Hause, begleite Veränderungsprozesse und denke mir Dinge für Führungskräfte aus. Mutter bin ich

manchmal nebenher und manchmal mit vollem Fokus. Ich liebe es, Mutter von drei Kindern zu sein, und ich hasse die Überforderung, die Elternschaft so oft mit sich bringt.

Meine Religiosität? Ich fühle mich in der Mystik und in der in meiner Wahrnehmung sehr differenzierten Theologie der römisch-katholischen Kirche wahnsinnig wohl und leide gleichzeitig enorm unter dem institutionellen Versagen dieser Kirche. Ich bin ein sehr gläubiger Mensch, aber nicht im klassischen Sinne fromm. Ich fahre gern und regelmäßig zum Schweigen in ein Benediktinerkloster und besuche im Alltag so gut wie nie Gottesdienste. Ich spreche mit meinen Kindern mit Gott, mache aber selten dazu ein Kreuzzeichen. Wenn es um meine Religion geht, kann ich viel aus der Praxis erzählen und frage bei theologischen Themen oft am Küchentisch meinen Mann, der durch und durch Theologe ist.

Hard facts

Am Ende dieser Einleitung noch ein paar harte Fakten: Ich habe größtenteils auf die Arbeit mit Quellen und Ähnlichem verzichtet. Nicht, weil ich auf Plagiat stehe, sondern weil ich selbst am besten aus Geschichten lerne und nicht aus Definitionen. Da, wo es hilft, führe ich eher übersichtsartig Fachbegriffe und Wissen ein, möchte dich aber um Verständnis bitten, dass du für vertieftes (religions-)wissenschaftliches Wissen weitere Literatur konsultieren musst. Du wirst erleben, dass ich dir einerseits religionswissenschaftliches Wissen anbiete, also ein Wissen, das Religionen und religiöse Phänomene, Verhaltensweisen und Abläufe von außen beobachtet und versucht, sie nicht in Bezug auf ihren Wahrheitsgehalt zu bewerten. Andererseits triffst du auf theologisches Wissen, also Wissen, das von innen auf eine Reli-

gion, in meinem Fall das römisch-katholisch geprägte Christentum, schaut.

Ein Buch, was ich dir persönlich sehr empfehle, ist die Bibel, klar, denn da ist viel Spannendes zu holen. Wenn du sie mit Kindern entdecken willst, stöbere am besten in den vielen verschiedenen Bilderbuchbibeln nach der Fassung, die dir gefällt. Wir selbst nutzen zum Beispiel *Meine schönsten Bibelgeschichten*, die es schon in meiner Kindheit gab, aber die Auswahl ist heute riesig.

Wenn ich aus der Bibel zitiere, arbeite ich meistens mit der *Gute Nachricht Bibel* (GNB), einer Übersetzung, die zwar nicht 100 Prozent und buchstäblich am Original ist, aber sehr lebensnah und menschenfreundlich formuliert ist.

Wenn du das hier vorliegende Buch nicht von vorn bis hinten lesen möchtest, passiert nichts Schlimmes. Die Kapitel sind in sich abgeschlossen, allerdings erkläre ich nicht jeden Fachbegriff in jedem Kapitel von vorn. Gerade die beiden ersten Kapitel wirken vielleicht auf den ersten Blick ganz schön abstrakt, weil sie so grundlegend erklären, was unter Gott und Religion zu verstehen ist. Wenn du also lieber direkt praktisch starten möchtest, starte im dritten Kapitel und blättere bei Bedarf später einfach noch mal zurück. Wie gesagt: Dieses Buch ist weniger Schritt-für-Schritt-Anleitung als vielmehr Befähigung, selbst ins Tun zu kommen.

Und jetzt wünsche ich dir einfach so viel Spaß, Schmunzeln und Aha-Momente beim Lesen.

Wer oder was ist denn nun Gott?

Von was ich spreche, wenn ich von Gott spreche

Es ist ein Freitag in der Fastenzeit. Ich sitze in der Eucharistiefeier in meinem Lieblingskloster. Das Abendlicht bricht sich wunderschön durch die bunten Fenster und fällt in wüsten, bunten Splittern auf den platt getretenen Teppich. Obwohl ich diesem Boden so gut ansehen kann, wie viele Menschen hier schon drüber geschlurft sind, bin ich doch jedes Mal von dieser abgewetzten Schönheit hingerissen. Wir singen, ohne mit der Wimper zu zucken, ein klassisches Kirchenlied: »O Lamm Gottes unschuldig, am Stamm des Kreuzes geschlachtet, allzeit erfunden geduldig, wie wohl du wareest verachtet, all Sünd' hast du getragen, sonst müssten wir verzagen ...«

Das ist schon ganz schön brutal bei uns Katholik:innen. Und damit willkommen in der religiösen Tradition, in der ich aufgewachsen bin. Für alle, die nicht von Kindesbeinen an in Religionen aufwachsen, ist es vermutlich unverständlich, warum Menschen so ein Lied mögen können. Ein Religionsstifter, der »geschlachtet« bzw. ans Kreuz genagelt wurde? Eine Jungfrau-

engeburt, also eine Startgeschichte, die aus heutiger Sicht äußerst paternalistisch erscheint: Ein 14-jähriges Mädchen bekommt von einem männlichen Engel gesagt, dass es schwanger ist und sich keine Sorgen machen soll, weil die Schwangerschaft vom Heiligen Geist kommt. Das alles in einer Zeit, in der Sex außerhalb der Ehe zum Tod führen konnte. Gottesdienste, deren traditionelle Texte voll von Schuld und Sünde sind und in denen mir ständig gesagt wird, wie klein und fehlerhaft ich bin ...

Nun ja. Das Römisch-Katholische ist glücklicherweise nicht nur so brutal und paternalistisch, wie es vielleicht scheint. Es ist wie jede Religion bzw. in diesem Fall wie jede Konfession ein riesiges Sinnsystem mit unendlich vielen Elementen. Eins davon, die Musik, berührt nicht nur mit Worten, sondern mit Klang und Wiederholung, und genau deshalb mag ich das Lied oben, dass in seiner Sprache brutal, aber durch seine Melodie, seine Töne, seinen Klang schon so viel früher in mein katholisches Ohr und Herz eingesunken ist, dass ich heute trotz aller Kritik, die der Text in mir auslöst, dabei gern mitsinge. Das Lied ist verwoben mit Situationen, in denen ich im Gottesdienst Trost gesucht habe, mit Gerüchen und Bildern, die sich eingepägt haben.

Du merkst als Leserin oder Leser hier schon: So einfach wird das jetzt nicht mit dem Erklären, was Gott ist. Denn allein in diesem Lied hast du eine der komplexesten religiösen Ideen wahrnehmen können, die sich eine Religion geben kann: Christ:innen glauben daran, dass Jesus Gottes Sohn ist und als Mensch in die Welt geboren wurde, er wird hingerichtet und anschließend von Gott zum ewigen Leben auferweckt.